

Wilsdruffer Tageblatt

Zernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erscheint die auf weiteren nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis der Selbstabholung monatlich 20 M., durch unsere Zusteller zugewogen in der Stadt monatlich 22 M., auf dem Lande 24 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 60 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Zusteller und Erschließende nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle plötzlicher Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler seinen Nachdruck auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 20 M. für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum, 15 M. für die 4spaltige Korpuszeile. 20 M. für die 2spaltige Korpuszeile. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechend Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2spaltige Korpuszeile 10 M. Nachvollzugsgebühr 20 M. Anzeigenannahme die vierteljährlich 40 M. für die 4spaltige Korpuszeile. Die durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenentwurf ist zu untersuchen, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anstand gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rössig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang, Nr. 12.

Dienstag / Mittwoch 30. / 31. Januar 1923

Ämtlicher Teil.

Gebühren der Heimbürgerin.

Die der hiesigen Leichenfrau zustehenden Gebühren betragen künftig: A. bei Beerdigung Erwachsener 1200 M., B. bei Beerdigung von Kindern 1. bis zu einem Jahre 400 M., 2. von 1 bis 14 Jahren 600 M., C. bei Begräbnissen auf Kosten der Fürsorgekasse 1. von Kindern im Alter bis zu 14 Jahren 300 M., 2. von über 14 Jahre alten Personen 600 M.

Elektr. Strompreise.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen die Preise für Lichtstrom auf 300 Mk. für Kraftstrom auf 290 Mk. für die Kilowattstunde, für 1 Kubikmeter Wasser auf 30 Mk. mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab zu erhöhen.

Wilsdruff, am 26. Januar 1923.

1177

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reparationskommission hat eine allgemeine Verzögerung Deutschlands mit drei Stimmen bei einer Stimmenthaltung (derjenigen des englischen Delegierten) festgestellt.

Poincaré hat mehrere neue deutsche Protestnoten mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß diese Abweisung schon im voraus für eintreffende weitere deutsche Noten Geltung habe.

In Trier hat farbige französische Kavallerie die Bevölkerung mit der blanken Waffe angegriffen und zahlreiche Personen, darunter Frauen, Kinder und Greise verwundet. Der Verkehr in Trier liegt vollständig still.

Infolge des Ausblühens der Kohlfestungen aus dem Ruhrgebiet haben zahlreiche Werke im Elsaß und in Luxemburg den Hochofenbetrieb einstellen müssen.

Die englischen Truppen werden nicht vom Rhein zurückgezogen, jedoch wollen weder die Engländer noch die Amerikaner aktiv in den Ruhrstreifen eingreifen.

Infolge des französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet ist eine neue Kohlenpreiserhöhung eingetreten.

Am 1. März steht eine erneute Verdoppelung der Posttarife bevor.

Die bayerische Regierung hat über das rechtsrheinische Bayern den Ausnahmezustand verhängt, weil aus Anlaß eines Parteitag der Nationalsozialisten Unruhen drohen.

zahl werden. Wenn man aber im Ruhrgebiet die Frankenwährung einführen will, so schnell dort der Kohlenpreis naturgemäß sofort auf den Weltmarktpreis herauf. Und die Leidtragenden sind dann die französischen Industriellen, die bisher die um die Hälfte billiger deutsche Reparationslohn bezogen.

Die die Abschmierung wirken wird, haben wir 1921 im Rheinland auch noch in anderer Beziehung erlebt: die mit der Errichtung einer neuen Zolllinie verknüpften Verlästigungen des Handels, die Zertrennung technisch auf einen der angewiesenen Betriebe, die Abschneidung der Halb- und Fertigfabrikation von den Rohstoffbezugsquellen verursachten in ganz kurzer Zeit einen geradezu katastrophalen Rückgang im gesamten rheinischen Wirtschaftsgebiet. Das war aber nur ein Unbedeutendes gegenüber den Folgen, die das gleiche Vorgehen der Franzosen jetzt im Ruhrgebiet haben muß, in dessen gewaltigen, bis ins Letzte aufeinander eingepielten Wirtschaftsmaschinerie, bildlich gesprochen, Sand hineingeworfen wird. Es kann gar nicht lange dauern, bis die Maschine immer langsamer und klappernder läuft, weil die stärkste Maschine eben eine derartige Behandlung nicht verträgt.

Abfassung — das wird das Nächste sein, was eintritt, Abschaffung ebensowohl für die Industrieprodukte wie für die Kohlen. Und verschärft noch dadurch, daß man der Ausfuhr bestimmte Wege vorschreiben will. Nichts soll über Hamburg oder Bremen, alles über Antwerpen exportiert werden. Abschaffung verschärft noch durch die Transportstörungen und unsicherheit — all das genügt, um in kurzer Zeit im Ruhrgebiet eine wirtschaftliche Krise allerersten Grades herbeizuführen. Das heißt Arbeitslosigkeit, Hunger, Entbehrungen, Kälte und Elend. Und das muß die aufs höchste gespannte Atmosphäre zur gewaltsamen Entladung bringen, zu einer Entladung, die auch Generalweghand mit seinen Maschinengewehren nicht wird aufhalten können.

Ganz unabsehbar ist noch, was die Abschmierung des Ruhrgebiets wirtschaftlich für das übrige Deutschland bedeutet. Nur eins ist sicher: für uns gibt es nur entweder ein Durchhalten bis zum Sieg, oder den Untergang als Nation. Die Frage ist also nicht so zu stellen, ob wir aushalten können, sondern nur einzig und allein, wie wir durchhalten können. Optimismus oder Pessimismus sind dabei ganz überflüssige Gefühlzweigungen. Die Massen in Essen und Frankfurt a. M., auf dem Königsplatz in Berlin und allüberall in deutschen Landen haben die einzig richtige Parole für unsern Kampf gegeben mit dem Lied: „Haltet aus im Sturmgebraus!“

Die Zollfette.

Technisch noch nicht geschlossen.

Unter Aufgebot neuer großer Truppenmassen sind die Franzosen nördlich und südlich um das Ruhrgebiet von Düsseldorf aus über Oberhausen, Bottrop nach Recklinghausen, und über Keitwig. Werden nach Steele marschiert und haben einen militärischen Ring mit Tanks und Geschützen um das Revier gelegt, der die Vorbereitung für die Zollfette bildet.

Die Zollsperrung selbst und die Unterbindung des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland hatte jedoch am Sonnabend noch nicht durchgeführt werden können.

Die technischen Schwierigkeiten sind zu groß. Die wenig zahlreichen französischen Zollbeamten sitzen noch in Düsseldorf und vor allem vermögen die Franzosen nicht die 45 000 deutschen Eisenbahner zu ersetzen, die auf den über 700 Bahnhofen des Gebietes Dienst tun, aber nicht unter den Bajonetten arbeiten wollen. Die Veruche der Franzosen, mit eigenem Personal auf den stillliegenden Strecken des Ruhrbezirks den Eisenbahnbetrieb wieder aufzunehmen, sind bisher fast ganz erfolglos geblieben. An verschiedenen Stellen sind Hügel, die von den Franzosen mit ihrem Personal abgelesen wurden, entgegen, so daß die Verwirrung auf den Eisenbahnstrecken immer größer wird.

Amerika und England.

Keine Intervention.

Die Frage der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinlande wurde im englischen Kabinettsrat behandelt, und beschlossen, vorläufig die Truppen im Rheinland zu lassen. Die Regierung ist nicht geneigt, die Truppen aus Köln zurückzuziehen, so lange sich

keine weiteren Komplikationen ergeben und so lange keine weitere Verhaftung eines deutschen Beamten durch französische Soldaten erfolgt. Man sieht in London andererseits aber auch keinen Anlaß, in die europäischen Fragen aktiv einzugreifen. Auch das amerikanische Kabinettsrat besaß sich wieder mit der europäischen Lage, die als besonders ernst bezeichnet wurde. Es lagen Berichte der amerikanischen Gesandten aus Europa vor, nach denen aber eine Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich für unmöglich gehalten wird.

„Das Ernsteste, was ich zu erleben glaubte...“

Der Oberkommandierende der bisherigen amerikanischen Besatzung am Rhein, General Allen, erklärte einem Berliner Pressevertreter über die Ruhraktion der Franzosen, er sehe die Lage als sehr ernst an und er könne kein Ende absehen. Es sei ein Unglück für beide Teile. Er glaube, daß die Kinder, die jetzt geboren werden, noch unter den Folgen dieser Zeit leiden müssen. Zum Schluß sagte er: „Ich habe in meinem Leben sehr ernstlichen Situationen gegenübergestanden; dies, was sich vor unseren Augen abspielt, ist das Ernsteste, was ich je zu erleben glaubte.“

Ausnahmezustand in Bayern.

Drohungen der Nationalsozialisten.

München, 27. Januar.

Die unter der Führung Hitlers stehenden Nationalsozialisten beabsichtigen, bei ihrem Parteitag am Sonntag, den 28. Januar, eine Feier zur Standarteinweihung abzuhalten, die mit großen öffentlichen Massenversammlungen verbunden sein sollte. Man erwartete davon eine weitergehende politische Aktion, die in der jetzigen Zeit schwersten außenpolitischen Druckes untragbar erschien. Den Führern der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei wurde daher eröffnet, daß unter diesen Umständen Veranstaltungen und Festlichkeiten unter freiem Himmel nicht zugelassen werden.

Hitler lehnte die Beachtung dieser Anordnung ab und drohte, daß der staatlichen Gewalt Gewalt entgegen gesetzt werden würde. Um allen Störungen von Ruhe und Ordnung zu begegnen, hat die Staatsregierung beschlossen, den Ausnahmezustand zu verhängen.

Es wird von amtlicher bayerischer Seite betont, daß der Staatsregierung unter diesen Umständen nichts anderes übrig blieb, wenn sie die staatliche Autorität nicht untergraben lassen wollte. Der Beschluß wurde im Ministerrat einstimmig gefaßt. Die Verhängung des Ausnahmezustandes blieb in München zunächst ohne größerer Wirkungen nach außen. In München ist alles ruhig. Der Parteitag der Nationalsozialisten ist gestoppt, auch sind sechs Versammlungen genehmigt. Öffentliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel sind nicht zugelassen. Von auswärts zur Fahnenweihe kommende Gäste der Nationalsozialisten werden am Hauptbahnhof mit Musik empfangen, dürfen aber nicht geschlossen durch die Straßen ziehen. Mehrere Gruppen auswärtiger Nationalsozialisten wurden übrigens unterwegs wegen Verkehrserschwerungen, so z. B. in Thüringen, nicht weiterbefördert.

Kohlenpreiserhöhung.

Folgen des französischen Einmarsches.

Mit dem Hinweis auf die durch den gewaltsamen Einmarsch der Franzosen in das Ruhrrevier geschaffene Lage und die dadurch bedingte Geldentwertung hat die Organe der Kohlenwirtschaft veranlaßt, eine neue Erhöhung der Kohlenpreise zu beschließen. Die Kohlenpreiserhöhungen haben folgendes Ausmaß:

Rheinland-Westfalen Fettförderkohle 20 240 Mark
Sachsen durchschnittlich 22 459 Mark, Niederschlesien 19 223 Mark, Aachen-Schweizer 24 273 Mark, Aachen-Nordstern 27 441 Mark, Niedersachsen-Oberrhein 19 690 Mark, Niedersachsen-Varfinghausen 21 663 Mark, Mitteldeutsch Braunkohleneviere: Rostkohle 4 706 Mark, Briketts 12 500 Mark, Rheinische Braunkohle: Rostkohle 3 937 Mark, Briketts 13 860 Mark.

Diese Preiserhöhungen verstehen sich netto; es kommen also die üblichen Steuern und Abgaben noch hinzu die neuen Preise treten für Rheinland-Westfalen, Aachen-Nordstern und die Rheinische Braunkohle ab 1. Februar für die übrigen Reviere schon ab 29. Januar in Kraft.

Abshnürung.

In Trier durchzogen mit flatterndem Burmus die französischen Spahis die Straßen und attackieren in echt französischer Feldmann Frauen und Kinder. Im Ruhrgebiet wird niedergedrückt, wer nur ein deutsches Lied singt, werden die Pferde der Einquartierung in das unangesehene Getreide gesteckt; allüberall werden Beamte in Scharen verhaftet oder ausgewiesen, — weil Deutschland nicht den Friedensvertrag von Versailles erfüllt. Die Reparationskommission hat das wieder einmal „festgestellt“, hat jedoch das Memorandumsgesuch der deutschen Regierung vom 14. November wegen dieser „Verletzungen“ abgelehnt. Eine durchaus überflüssige Gehe. Deutschland ist nämlich in seinen späteren Notizen auf dieses Gesuch nicht mehr zurückgekommen; wir wollten jedoch einen größeren Vertrag zahlen; — aber das hätte Herrn Poincaré die Pläne zerstört.

Die Reparationskommission ist nur noch Staffage; nicht mehr um eine Verletzung oder Nichtverletzung des Versailles Vertrages geht es, sondern hart und klar und eindeutig um die machtpolitische Frage, ob Deutschland am Leben bleibt, sich durchsieht oder, wie die französischen Generale Mangin und Darioz es verlangten, zerschmettert, in seine Teile aufgelöst wird, die ganze nationale Entwicklung Deutschlands seit hundert Jahren einfach aus der Geschichte ausgeradiert werden soll.

Zunächst einmal soll das Ruhrrevier bis Hagen herüber hermetisch gegen das übrige Deutschland abgeschnürt werden. Man nennt diese politisch gedachte und politisch-militärisch ausgelegene Maßregel eine wirtschaftliche. Das tut man ja damals auch, als man 1921 als „Sanktion“ stlich des Rheins eine Zolllinie schuf. Finanziell war die Erhebung von Zöllen auf Waren, die aus dem unbesetzten Gebiet ins Rheinland kamen, sehr wenig ergiebig. Was ja auch nicht der Zweck der Abnung war. Jetzt aber soll vor allem das nicht besetzte Deutschland wirtschaftlich dadurch droffelt werden, daß man die Ausfuhr von Kohle aus dem Ruhrgebiet verhindert. Wenn den Franzosen das wirklich gelingt, so kann man sich die Folgen leicht ausmalen. Im Ruhrgebiet selbst wird etwa der fünfte Teil der geförderten Kohle verbraucht; ein weiteres Fünftel soll in Reparationszwecken dienen. „Gegen eine hohe Kohlensteuer“ soll dann das übrige Deutschland den Rest beziehen können.

Vorläufig braucht Deutschland jedenfalls noch nicht daran zu denken, bei den neuen Herren des Ruhrgebietes um Kohle zu betteln. Jeht Tage hindurch rollte die Gesamtförderung im Ruhrkohlenrevier nach dem Osten und Süden ab hinüber ins unbesetzte Gebiet. Und ob Deutschland dann später westfälische Kohle kaufen wird, ist eine rein finanzielle Frage. Ist vor allem überhaupt eine Frage: denn mit einem rechnen die Franzosen trotz der vierzehnjährigen Erfahrungen nicht: mit den Vergleuten, den Eisenbahnern, den Beamten des Ruhrgebietes. Schon jetzt ist die Kohlenförderung auf fast die Hälfte zurückgegangen, und die Franzosen müssen, wenn dadurch und durch den Ausfuhrzoll die westfälische Kohle dem unbesetzten Deutschland zu teuer wird, sie doch irgendwohin verkaufen, denn die Bergarbeiter müssen doch be-